

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 111 (2017)
Heft: 7-8

Artikel: Die Welt sehen in der Flüchtigkeit des Augenblicks
Autor: Loher, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt sehen in der Flüchtigkeit des Augenblicks

Humanistischer Marxist – so bezeichnete sich John Berger. Was bedeutet dieses Etikett? Wie denkt John Berger Humanismus und Marxismus zusammen als sich gegenseitig bedingende Elemente?

Eine Spurensuche in seinem umfangreichen Werk liefert Anhaltspunkte.

Als der britische Schriftsteller John Berger anfangs 2017 kurz nach seinem 90. Geburtstag starb, hatte er rund fünfzig Bücher mit Erzählungen, Romanen und Essays veröffentlicht. Berger arbeitete als Kunstkritiker, Schriftsteller und Essayist. Er studierte in London Bildende Kunst und war Maler – bevor er sich der Literatur zuwandte. Und er war als Drehbuchautor tätig: Mit dem Schweizer Regisseur Alain Tanner schrieb er gemeinsam die Drehbücher für die Filme «La salamandre» (1971), «Le milieu du monde» (1974) und «Jonas aura 25 ans à l'ans 2000» (1976).

John Bergers weit reichendes Schaffen lässt sich entlang dreier Motive erschliessen: der Erde, der Hand und dem Auge. Anhand dieser drei Motive lässt sich gleichzeitig aufzeigen, was es mit John Bergers humanistischem Marxismus genau auf sich hat. Das erste Motiv der Erde verweist auf die Materialität menschlichen Daseins. Das zweite Motiv der Hand verweist auf die Arbeit als genuin menschliche Tätigkeit, die entweder in der Lage ist, menschliches Dasein zu formen und zu transformieren, sich gleichzeitig aber auch in Form der entfremdeten Arbeit im industriellen Spätkapitalismus in einem realen Unterdrückungsverhältnis zwischen Kapital und Arbeit ausdrückt. Schliesslich steht als drittes Motiv das Auge für

das Sehen. Dieses umfasst John Bergers Untersuchungen des Verhältnisses von Abbild, Vorstellung und Wirklichkeit – von dem, was die Wirklichkeit uns zeigt und dem, was dabei verborgen bleibt. Doch der Reihe nach.

Von der Dialektik der Moderne

Aus Protest gegen seinen Verlag, der ein Buch wegen angeblicher kommunistischer Gesinnung vom Markt zurückgezogen hatte, verabschiedete sich John Berger Anfang der 1970er Jahre aus England und lebte fortan in den savoyardischen Alpen unweit von Genf. Dort traf er auf eine Welt, die im Verschwinden begriffen war: Die kleinbäuerliche, erweiterte Subsistenzlandwirtschaft war grösstenteils bereits aufgegeben worden zugunsten einer industriellen und kapitalintensiven Landwirtschaft. Dieser untergehenden Welt setzt Berger mit der Trilogie «Von ihrer Hände Arbeit» ein Denkmal. Er beschreibt diese Welt mit exaktem Blick und der ihm eigenen Aufmerksamkeit für das Unscheinbare. Während «Sau-Erde. Geschichten vom Land» – der erste Band der Trilogie – in Kurzgeschichten das bäuerliche Leben beschreibt, versammelt «Spiel mir ein Lied» fünf Liebesgeschichten, welche sich vor dem Hintergrund der sich anbahnenden Modernisierung abspielen. Im Roman «Flieder und Flagge» schliess-

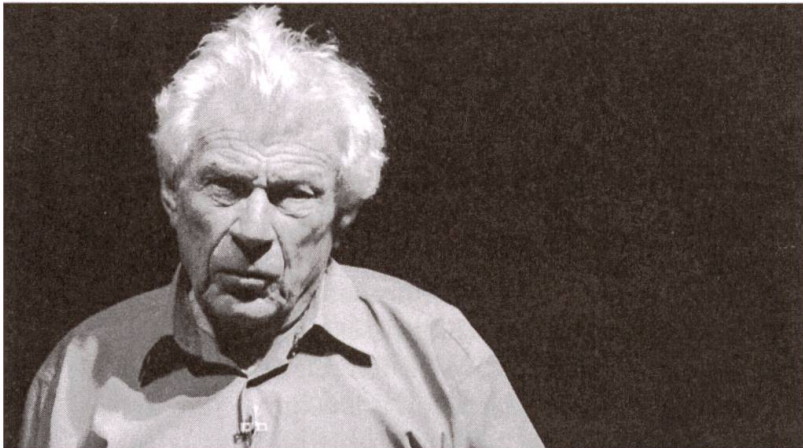
lich verlässt ein junges Liebespaar das Dorf in Richtung Stadt, ohne dort seine neue Heimat zu finden.

Die Trilogie thematisiert die Dialektik der Moderne. Sie ist Versprechen und Bedrohung gleichzeitig: Einerseits enthält die Moderne das Versprechen des Fortschritts, der Auflösung der Bindung an das Land und die einengende Dorfgemeinschaft. Andererseits führt,

gewissermassen das Bodenpersonal der sogenannten goldenen zwei Dekaden des Kapitalismus der Nachkriegszeit. Sie kommen aus Spanien, Italien, der Türkei und arbeiten in den Fabriken von Stuttgart und auf Genfer Baustellen. Um am grossen Fortschrittsversprechen des westeuropäischen Kapitalismus der Nachkriegszeit teilhaben zu können, schufteten und lebten sie während Monaten unter prekären Bedingungen und versuchen dabei, einen so grossen Teil ihres Gehalts wie möglich auf die Seite zu legen. Denn wenn sie schon am Ort, wo sie arbeiten, sowohl gesellschaftlich als auch ökonomisch ausgeschlossen bleiben, soll doch in der Heimat der Lohn ihrer entfremdeten Arbeit Früchte tragen: Die prekäre Arbeiterexistenz hier ermöglicht ein angesehenes mittelständisches Leben dort.

Die Stärke von «A Seventh Man» liegt in der Kombination dieser beiden Perspektiven. So sind Berger und Mohr für ihre Recherchen etwa auch in die Türkei gereist, um zu verstehen, wie sich die gesellschaftlichen Verhältnisse transnational verschränken; etwas, was zu jener Zeit erst ein paar Sozialanthropologen wie Werner Schiffauer gemacht haben. Damit haben sie mit ihrer Recherche vorweggenommen, was sich in den Sozialwissenschaften erst viel später so richtig als *multi-sited ethnography* etablierte. Dennoch, es ist kein ethnografisch-analytischer Blick, den da John Berger und Jean Mohr auf die europäische Arbeitsmigration werfen, sondern ein empathischer, der Position bezieht für jene, die weder hier noch da zu Hause sind, entfremdet durch das kapitalistische Arbeitsregime. Man kann den beiden auch vorwerfen, dass die Arbeitsmigranten bis auf wenige Ausnahmen bloss stumme Subjekte bleiben. Doch Berger und Mohr schaffen es über Sprache und Bilder Stimmungen und Gefühlslagen zu evozieren und deuten diese im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen.

«A Seventh Man» war für John Berger nicht zuletzt auch ein politisches



John Berger 2012.
Bild: Anne-Christine
Poujoulat/AFP/Getty
Images

wenn Moderne und Fortschritt an das kapitalistische, auf einem methodologischen Individualismus fussende Gesellschaftsverhältnis gebunden bleiben, unweigerlich zu neuen Abhängigkeitsverhältnissen in der modernen Lohnarbeit und der Entfremdung der Individuen durch Vereinzelung.

Globales Arbeitsregime bahnt sich an

Beschreibt John Berger in «Sau-Erde. Geschichten vom Land» eine im verschwinden begriffene Welt, so deutet der Reportageband «A Seventh Man» ein kommendes, global werdendes Arbeitsregime an, das jedoch bereits Realität geworden ist. Zusammen mit dem Genfer Fotografen Jean Mohr nahm Berger die entfremdete Arbeit im Zeitalter des Spätkapitalismus in den Blick. «A Seventh Man» (1975, auf deutsch 1976 erschienen unter dem drögen Titel «Arbeitsemigranten. Erfahrungen, Bilder, Analysen») changiert zwischen (Foto-) Reportage und Essay und beschreibt die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeitsmigranten – in überwiegender Mehrzahl sind es Männer – in Europa. Die Protagonisten des Buches stellen

Projekt. Nachdem er für seinen Roman «G.» 1972 den Booker Prize erhalten hatte, unterstützte er mit der Hälfte des Preisgeldes die *Black Panther Party*, wobei er öffentlich auf die kolonialen Verstrickungen der *Booker Company* hinwies: Die Stifterin des Preises machte ihr grosses Geld seit dem 19. Jahrhundert mit Zuckeranbau, Verarbeitung und Handel in Guyana. Die andere Hälfte des Preises setzte er für die aufwändige Recherche zur Arbeitsmigration in Europa ein, woraus dann eben jenes Buch mit Jean Mohr «A Seventh Man» resultierte. Beides sah Berger als Teil seines politischen Engagements an.

Abbild und Wirklichkeit

Das dritte Leitmotiv von John Bergers Schaffen, das Auge, fasst gewissermassen sein gesamtes Werk zusammen. Bevor Berger Schriftsteller – oder vielmehr «Storyteller», wie er stets betonte – wurde, studierte er Bildende Kunst. Zum Schreiben kam er über die Kunstkritik. 1972 drehte er für das Britische Fernsehen BBC die vierteilige Fernsehserie «Ways of Seeing», von der es auch eine gleichnamige Buchdokumentation gibt (auf Deutsch erschienen unter «Das Leben der Bilder oder die Kunst des Sehens» 1982). «Ways of Seeing» knüpft an Walter Benjamins Ideen aus «Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit» an. Leitmotiv ist die Frage, wie sich soziale Kräfteverhältnisse in der Kunst abbilden oder von ihr unsichtbar gemacht werden. Das zuletzt auf Deutsch erschienenen Buch «Der Augenblick der Fotografie» (2016) setzt dieses Thema fort. Der Band versammelt eine Auswahl von John Bergers Essays der vergangenen fünfzig Jahren über Fotografie.

Das Motiv des Sehens ist auch in John Bergers allerletztem, bisher erst auf Englisch erhältlichem Buch «Confabulations» (2016) Thema. Es verdichtet nochmals eine ganze Reihe von Motiven, die sich wie ein roter Faden durch Bergers Schaffen ziehen. Nehmen wir den Essay «Some Notes About Song».

Ausgehend vom erfolglosen Versuch, in einer Skizze die Stimmung einzufangen, die Berger an einem Konzert der Sängerin Yasmine Hamdan erlebte, entwickelt er einige Überlegungen zur menschlichen Stimme. Das Singen als Ausdruck vollkommener und gleichzeitig zerbrechlicher Individualität ist in der Lage, einen Moment des Zusammenkommens und des Zuhörens zu schaffen, der sich durch die Flüchtigkeit der Musik nicht wiederholen lässt. Es ist präzise dieser Augenblick, der in der Lage ist, Gemeinschaft zu stiften und über das unmittelbar Vorhandene hinaus zu weisen. Dieser Moment schafft einen Möglichkeitsraum, der etwas Kommendes für einen flüchtigen Moment schon realisierbar macht.

Die Kunst des Zuhörens

John Berger sagte einmal: «Wenn ich Geschichtenerzähler geworden bin, dann weil ich gelernt habe zuzuhören.» Die grossen Fragen im flüchtigen Moment des Augenblicks, in einer simplen Geste oder einer Begegnung zu erkennen, das ist es, was Bergers Schaffen auszeichnet. Und genau das ist es auch, was seinen humanistischen Marxismus auf den Punkt bringt: die Aufmerksamkeit für den einzelnen Menschen in seiner Individualität und gleichzeitig in seiner gesellschaftlichen Bedingtheit; die Aufmerksamkeit für den Moment, indem Gemeinschaft gelingt und vorwegnimmt, wie die Welt auch anders sein könnte – menschlicher, herzlicher, befreiter. Zumindest für diesen flüchtigen Augenblick.

David Loher, *1987, ist Sozialanthropologe und arbeitet an der Uni Bern in Forschung und Lehre. Er ist Mitglied der Redaktion Neue Wege.

● david.loher@gmx.net

Besprochene Bücher von John Berger:

- *Confabulations*. London 2016.
- *Von ihrer Hände Arbeit. Eine Trilogie*. Berlin 2016 (Neuaufgabe).
- *Der Augenblick der Fotografie*. Essays. Berlin 2016.
- mit Jean Mohr: *A Seventh Man*. London 2010 (Neuaufgabe).
- mit Jean Mohr: *Der siebte Mensch*. Frankfurt a. M. 2016 (Neuaufgabe).